

**Reichswaldfest, 21.07.2012**

**Prof Dr. Hubert Weiger, Vorsitzender BN und BUND**

## **"Der Nürnberger Reichswald – Kleinod des Naturschutzes in Bayern"**

Besten Dank, lieber Richard Mergner, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Besucherinnen und Besucher unseres Reichswaldfestes, sehr geehrte Frau Staatssekretärin, Herr Landtagsvizepräsident, Frau Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren des Bezirkstages beziehungsweise der Stadträte - nicht nur von Nürnberg sondern auch angrenzender Kommunen, liebe engagierte Waldschützerinnen und Waldschützer unserer Region, liebe Aktive im Bereich des Natur- und Umweltschutzes.

Das 40. Reichswaldfest ist etwas besonderes, nicht nur weil wir zum 40. Mal uns hier im Reichswald versammeln, um auf die Gefährdung des Reichswaldes und seine Unverzichtbarkeit hinzuweisen, sondern weil wir eine Bilanz ziehen können, die wir vor 40 Jahren, als wir das erste Reichswaldfest ins Leben gerufen haben, nicht geahnt haben. Denn vor 40 Jahren schien der Nürnberger Reichswald verloren. Er hatte damals einen jährlichen Waldflächenverlust durch Rodungen von 300 Hektar - das ist fast die Größe der Nürnberger Altstadt - ohne große Bevölkerungsproteste hinzunehmen. Ganz im Gegenteil wurde dies als Fortschritt empfunden, als unverzichtbar erklärt und unter anderem immer damit begründet, dass ja ohnehin der Nürnberger Reichswald nur ein „Steckerleswald“ sei und er quasi nichts anderes verdient habe, als in Bau- und Gewerbegebiete oder in Straßen umgewandelt zu werden. Wir hatten so gut wie keine Unterstützung beim Einsatz für die Walderhaltung von der verantwortlichen Kommunalpolitik. Sie kannte nur eines: wir müssen wachsen und wachsen hieß in diesem Fall zu Lasten des Waldes. Wir hatten damals eine Situation, in der auch wir als Bund Naturschutz erst am Anfang unseres Aufbaus in Franken standen. Die Geschäftsstelle Nordbayern des Verbandes ist ja erst 1973 gegründet worden. Wir hatten damals als BN nur einige wenige tausend Mitglieder in ganz Franken. Wir hatten so gut wie keine Kreisgruppen und keine Ortsgruppen. Wir hatten aber auch so gut wie keine Bürgerinitiativen, die sich für den Schutz der Natur einsetzten.

Von daher freut es mich ganz besonders, wenn heute drei Persönlichkeiten mit anwesend sind, welche damals gemeinsam mit uns initiativ geworden sind. Ich nenne Herrn Landtagsabgeordneten i.R. Rolf Langenberger, der 1972 das Reichswaldprogramm des Bundes Naturschutz zum Anlass genommen hat, im Bayerischen Landtag initiativ zu werden. Es kam dann 1972 zu dem einstimmigen Landtagsbeschluss, dass bis zum Inkrafttreten eines Regionalplans kein Baum mehr im Reichswald gerodet werden darf. Der Beschluss wurde umgesetzt von der Bezirksregierung von Mittelfranken. Es freut mich sehr, dass Dr. Georg Sperber heute bei uns ist. Georg Sperber war zentraler Initiator unseres ersten Reichswaldprogramms. Er stammt ja aus der Region, ist geborener Fürther, seine Ahnen lebten im Reichswald, er hat als engagierter Forstmann auch in dieser Region gewirkt und sich auch mit der Geschichte des Reichswaldes intensiv auseinandergesetzt. Er hat die Initiative ergriffen für das erste Reichswaldprogramm des Bundes Naturschutz. Und schließlich möchte ich begrüßen, den damaligen Kreisvorsitzenden von Nürnberg, Heinz Ehrenkäufer, über 90 Jahre alt. Er hat damals geholfen, dieses Fest überhaupt auf den Weg zu bringen. Ein Fest, wo wir als Bund Naturschutz überhaupt keine Ahnung hatten, wie man Feste macht. Wir kannten bisher als Veranstaltungsorte eher auf Säle als einen Wald. Dieses Fest fand vor 40 Jahren auch nicht hier oben am Schmausenbuckausichtsturm statt, sondern an der Buchenklinge, dabei knüpften wir ganz bewusst an eine vielhundertjährige Tradition an, die in den Annalen von Nürnberg beschrieben ist: An schönen Sommertagen haben sich dort im Mittelalter bei Lautenspiel und Saitenklänge die Nürnberger zu Tanz und Erholung getroffen. Und wir haben angeknüpft an den Nürnberger Patrizier Peter Stromer, der im 14. Jahrhundert die Grundlage der Forstwirtschaft in Mitteleuropa gelegt hat, indem er die erste künstliche Nadelholzsäat im Reichswald durchgeführt hat, auf die dann allerdings nicht zuletzt die totale Umwandlung des Waldgebietes vom Laubwald zum Kiefernforst zurückzuführen ist. Wenn man nun nach 40 Jahren eine Bilanz zieht, dann können wir gemeinsam dankbar und auch auf das Erreichte stolz sein, denn es war offensichtlich so, dass die Aussage, die damals die verantwortliche Politik getroffen hat „die Nürnberger kümmern sich nicht um den Reichswald“, falsch war. Es brauchte offensichtlich erst eine Initialzündung, dass die Nürnberger dann auch sichtbar für ihren Reichswald auf die Straße gegangen sind. Begonnen hat dies 1972 mit den zahlreichen Bevölkerungsprotesten gegen den geplanten Panzerübungsplatz der US-Armee zwischen

Langwasser und Feucht. Wir haben damals 60.000 Unterschriften in Nürnberg gesammelt und es war ein Phänomen, wie die Nürnberger Bevölkerung gesagt hat „Endlich rührt sich etwas, endlich werden wir wachgerüttelt, endlich ist unser Reichswald offensichtlich nicht mehr nur billiges militärisches Übungsgelände und anderes mehr“. Von daher ein herzliches Dankeschön an die Bevölkerung dieser Region, denn in diesen 40 Jahren haben sich Hunderttausende von Menschen in Form von Unterschriften, von Veranstaltungen für ihren Wald eingesetzt. Das war die Voraussetzung, dass auch die Politik entsprechend agiert und reagiert hat. Und wir haben ja auch Entscheidendes erreicht: Wir haben nicht nur den Nürnberger Reichswald als ersten bayerischen Bannwald 1979 durchgesetzt, also nicht die Münchner Forste sind die ersten bayerischen Bannwälder geworden, sondern der Nürnberger Reichswald und Bannwald heißt ja, dass die Walderhaltung Vorrang hat vor allen anderen Flächenansprüchen. Das muss man immer wieder sagen, da auch die anderen Flächenansprüche mit „öffentlichem Interesse“ begründet sind, sei es Krankenhaus, sei es eine Straße, alles wird mit „öffentlichem Interesse“ begründet. In der Abwägung zwischen den verschiedensten Belangen blieb dann immer der Wald auf der Strecke. Von daher war es so fantastisch, dass der unvergessene bayerische Landwirtschaftsminister Hans Eisenmann im Bayerischen Waldgesetz, das übrigens allein schon im Titel eine Botschaft beinhaltet, indem es nicht mehr Bayerisches Forstgesetz sondern Bayerisches Waldgesetz als Überschrift hatte, dass er dort die Möglichkeit geschaffen hat, bestimmte Wälder Bayerns als Bannwälder auszuweisen und damit der Walderhaltung Vorrang vor allen anderen Flächenansprüchen geben zu können.

Deswegen verlangen wir auch beim 40. Reichswaldfest, dass endlich dieses Gesetz beachtet werden muss und dass wir durch entsprechende Ausnahmegenehmigungen nicht dazu kommen dürfen, dass wir am Ende wieder in der gleichen Situation sind wie Anfang der 70er Jahre, wo der Reichswald zwar Landschaftsschutzgebiet war, aber alle Waldzerstörungen genehmigt wurden. Der Bannwaldschutz muss wieder Bannwaldschutz in Bayern werden, ansonsten brauchen wir ihn nicht. Aber es ist ein Signal an die gesamte Bevölkerung, an die gesamte Politik, letztendlich an das Umdenken, dass dieser Wald unverzichtbar ist, nicht weil wir ihn für das Holzmachen benötigen. Dafür brauchen wir keinen Reichswald. Wir brauchen den Reichswald als zentralen Überlebensraum für Pflanzen und Tiere, als zentralen Überlebensraum

auch für uns Menschen, für naturnahe Erholung, die wir ansonsten in unserer zivilisatorischen Landschaft nicht mehr finden. D.h., wir brauchen auch den Reichswald als Ort der Ruhe und nicht des Harvestereinsatzes auch zu Tag- und Nachtzeiten. Wir brauchen den Reichswald als zentrales Versorgungsgebiet für unsere knappste Ressource, die wir in Franken haben: Das Wasser. Wir haben ja das Problem, dass wir uns in einer Trockeninsel in Bayern befinden und dass sauberes Wasser die knappste Ressource ist. Wie belastet unser Wasser ist, sehen wir an der aktuellen Diskussion: so hat man in den tiefsten Grundwasser- und Trinkwasserschichten Rückstände von Enteisungsmitteln am Nürnberger Flughafen gefunden, die dort eine Halbwertszeit haben, die mit Sicherheit über die Genehmigung des Planfeststellungsbeschlusses für die Nordspange hinausgehen. Das heißt, die Natur hat ein langes Gedächtnis und umso wichtiger ist es, diese zentralen Prioritäten letztendlich durchzusetzen. Und da können wir eine stolze Bilanz ziehen, denn wir haben die Waldverluste von fast 300 Hektar vor dem Bannwaldschutz im Durchschnitt der letzten 10 bis 15 Jahre auf unter 10 Hektar reduziert! Deswegen ein herzliches Wort des Dankes den Förstern, den Umweltschützern in den Verwaltungen der Kommunalpolitik, aber auch der Landespolitik die hier umgedacht hat und ich danke auch ausdrücklich Herrn Staatsminister Herrmann für seine mutige und richtige Entscheidung keine Staatsstraße Buckenhof/Uttenreuth zu genehmigen. Das ist ein richtiges Signal, denn das heißt natürlich auch, dass dadurch letztendlich auch das Erlanger Trinkwasser von morgen gesichert ist. Und ihm soll nicht Angst sein vor den Angriffen seiner Landtagskollegin Frau Matschl, einige Stimmen wird er vielleicht bei der nächsten Wahl verlieren, aber dafür werden ihn andere wählen und die werden mit Sicherheit nicht weniger sondern mehr sein!

Wir haben also durchaus auch Anlass uns zu freuen. Viele Projekte, die früher für unverzichtbar erklärt worden sind, vermisst heute niemand. Es vermisst niemand in dieser Region die Tiergartenspinne für die Autobahn, die am Haupteingang des Tiergartens geplant war. In Verbindung mit der Regensburger Zubringerstraße war auch ein Ostzubringer der hier im Norden des Schmausenbucks als autobahnähnliche Straße verlaufen sollte. Diese Projekte wurden damals alle für unverzichtbar erklärt. Wir sind alle froh, dass sie nicht realisiert worden sind. Vermisst irgendjemand den Rangierbahnhof im südlichen Reichswald, der damals für unverzichtbar erklärt worden ist? Niemand vermisst ihn, denn statt des neuen Rangierbahnhofs im südlichen

Reichswald ist der alte am vorhandenen Standort im Nürnberger Süden modernisiert worden und die Arbeitsplätze sind in Nürnberg erhalten geblieben und wir haben unnötigen Verkehr aus Nürnberg in die Region verhindert. Oder vermisst es jemand, dass es keine zweite Start- und Landebahn am Nürnberger Flughafen gibt? Dann wäre der Flughafen vielleicht schon pleite gegangen und man müsste heute keine Angst mehr vor der Pleite haben.

Ich will damit nur verdeutlichen, dass sehr Vieles, was immer für unverzichtbar erklärt wird, keineswegs unverzichtbar ist. Manche Planungen entspringen dem entsprechenden Zeitgeist, manches entspringt aber auch einem Grundgedanken unserer Zeit, der viel zu wenig hinterfragt wird, nämlich dass wir permanent wachsen müssen, dass wir permanent mehr an Land und mehr Ressourcen verbrauchen müssen. Die Zeit ist gekommen zu sagen: „Es reicht uns. Genug ist genug!“. Gerade wenn man es ernst meint mit anderen Regionen dieser Erde, müssen wir intelligenter als bisher mit knappen Ressourcen umgehen. Da kann man immer nur sagen: „Intelligenz statt Beton und Asphalt. Mehr Verknüpfung, mehr Vernetzung, mehr Nachdenken, mehr Alternativenprüfung“. Ich glaube, dann haben wir auch eine gute Zukunft. Ich danke auch ausdrücklich bei diesem Reichswaldfest den Förstern und den Waldarbeitern für ihren Einsatz für unseren Wald. Denn es ist auch in diesen Jahrzehnten gelungen wiederum etwas Fantastisches auf den Weg zu bringen, was natürlich noch lange nicht abgeschlossen ist, wo wir aber heute schon sichtbare Ergebnisse sehen, nämlich der Waldumbau. Der Waldumbau, der unter Herrn Sinner hier, zentral begonnen worden ist, der mit Herrn Schönmüller und Herrn Blank fortgesetzt wurde und wird. Der Waldumbau hat dazu geführt, dass wir heute in den Wäldern unter 20 Jahren 65 % Laubwälder haben. D.h., der Reichswald hat heute schon ein anderes Gesicht, es schiebt sich unter den Kieferwäldern der Laubwald langsam nach oben. Es wird wieder der Wald den es früher gab, nämlich ein Laubwald von Eichen und Buchen und anderen Baumarten und dafür ein herzliches Dankeschön. Denn dafür ist viel Engagement notwendig, auch manche Konflikte, in diesem Fall weniger mit der Politik als mit der Jägerschaft. Dafür ist Dauereinsatz, dafür ist aber auch Geld notwendig, um entsprechende Maßnahmen zu realisieren.

Wir sind aber auch hier natürlich nicht ohne Wünsche und unser zentraler Wunsch ist nicht nur, dass dieser Waldumbau engagiert fortgesetzt wird, sondern unser Wunsch

ist, dass wir tatsächlich uns noch mehr als bisher bewusst machen, der Reichswald ist kein üblicher Wald. Es ist der Wald der uns gehört, der bayerischen Bevölkerung. Es ist der öffentliche Wald, der im Gegensatz zum Privatwald andere vorrangige Aufgaben zu erfüllen hat, nämlich Gemeinwohlfunktionen, wo wir unsere Förster nicht daran messen müssen und dürfen, wie viel Geld sie aus dem Reichswald an die Staatskasse abliefern, sondern wo wir sie messen müssen wie viel an ökologischer Qualität sie im Reichswald entstehen lassen. Dafür gibt es diesen öffentlichen Wald. Ein Defizit, das wir in unserem Reichswald haben, sind alte Bäume. Wir müssen also dafür sorgen, dass unsere Wälder gerade hier älter werden, dass sie damit mehr Struktur haben, dass sie tatsächlich damit auch den Titel europäisches Vogelschutzgebiet auf Dauer zu Recht verdienen. Und wenn wir uns in diesem alten Eichenhain - eines der zentralen Refugien, die es im Reichswald gibt - eingefunden haben, dann bekommen wir ein Bild von dem, was tatsächlich dem Reichswald von morgen entspricht. Wo wir nicht nur im Spessart Wertholzzeichen züchten müssen, in Kahl-schlagweise, sondern wo auch wir hier im Nürnberger Reichswald Wertholzzeichen ernten können, aber eben auch viele alte Eichen stehen lassen können und eines natürlichen Todes sterben lassen können, um damit als Lebensraum für tausende von Tier- und Pflanzenarten zu dienen.

Ich glaube, dass es in unserer Zeit nur eine zentrale Rechtfertigung für den öffentlichen Waldbesitz gibt, nämlich die, dass im öffentlichen Wald die Gemeinwohlfunktionen Vorrang haben müssen vor allen anderen Funktionen und zu jeder Zeit und an jedem Ort. Dies ist zu realisieren auch dann, wenn das zu ökonomischen Verlusten oder Defiziten führt. Das ist die Forderung, denn indem an anderer Stelle - und das weiß das Umweltministerium sicherlich, besser wie kein anderes Ministerium - über Vertragsnaturschutzprogramme viel Geld ausgegeben wird, um Menschen zu motivieren sich für die Natur zu engagieren, dann bezahlen wir viel. Wir bezahlen heute in unserem Land Geld für das Nichtausbringen von Pestiziden, wir bezahlen Geld für die Erhaltung der Vielfalt in der Kulturlandschaft, eigentlich für Selbstverständlichkeiten. Im öffentlichen Wald müssen wir das nicht bezahlen, das sind die Leistungen, die hier erbracht werden müssen, die damit natürlich nicht umsonst sind. Sie kosten etwas, aber sie sind für den Steuerzahler wesentlich günstiger als alle anderen Leistungen, weil sie eben im Bereich des öffentlichen Eigentums realisiert werden. Und daher haben wir natürlich keinen Anlass uns auf dem Erreichten auszuruhen.

Wir haben genügend Projekte mit denen wir uns herumschlagen. Wir können nur eines sagen: „Hört endlich auf permanent neue Straßen in dieser Region zu planen und zu bauen. Nehmt endlich zur Kenntnis, dass wir die Verkehrsprobleme eines Ballungsraums nicht mehr durch den Ausbau des Individualstraßennetzes lösen können und lösen dürfen. Wir brauchen Geld für intelligente Infrastruktur. Eine Stadt-Umland-Bahn ist wesentlich wichtiger als Vieles andere. Wir brauchen eine bessere Vernetzung, wir brauchen endlich, eine funktionsfähige Schiene, nicht nur als Tunnel von Lichtenfels Richtung Erfurt, mit der angeblichen Zielsetzung Südthüringen an Nürnberg anzubinden. Die Thüringer aus Suhl werden nie über diese ICE-Strecke nach Nürnberg kommen, weil diese nämlich in einem Tunnel an Suhl, der größten südthüringischen Stadt vorbeiführt! Hier werden aber weitere Milliarden sinnlos verbuddelt. Wenn Sie auf der vorhandenen Bahnstrecke, eine Bahnstrecke von 1890, eine geruhsame Fahrt erleben wollen, dann lade ich die verantwortlichen Politiker ein, über die Scheitelstrecke Frankenwald - Thüringer Wald zu fahren. Dort fährt die Bahn so langsam, dass man fast nebenher laufen kann. Im Übrigen ist von Nürnberg nach Berlin die Fahrzeit bei fünf Stunden. Das hatte schon 1930 der schnellste Zug auf dieser Strecke erreicht. Man hat den Eindruck, hier wird der Bahnverkehr gezielt verlangsamt, damit man die Schnellbahnstrecke von Lichtenfels nach Erfurt begründen kann. Immerhin gibt es aber hier eine Verbindung. Aber von Nürnberg nach Prag gibt es keine durchgehenden Personenzüge mehr. Diese Strecke ist inzwischen nicht mehr nur nachts stillgelegt, sie ist auch tags als Fernverkehrsstrecke stillgelegt worden. Zusätzlich ist der Bahnbus von Nürnberg nach Prag wesentlich billiger als der Zug. Dafür sollen dann weitere LKW-Übernachtungsstätten entlang der Autobahn Nürnberg-Prag mitten im Reichswald, bei Feucht gebaut werden, weil nämlich auch die Fernverkehrsgüter offensichtlich nur noch auf der Straße transportiert werden sollen! Wir stehen also nicht vor der Frage, wo können wir noch investieren, sondern wo müssen wir aus Natur- und Umweltgründen investieren. Investitionen sind dort vorrangig notwendig, wodurch Natur, Umwelt aber auch die Menschen geschützt werden. Unser Einsatz für den Reichswald dient eben nicht nur den Tier- und Pflanzenarten, er dient nicht nur den alten Bäumen, sondern es ist ein Einsatz geworden auch für uns. Und deswegen ist es auch eine der schönsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte - und hier ein herzliches Wort des Dankes auch an unsere eigene Verbandsjugend und an Viele die sich hier beteiligen -, dass das Reichswaldfest schon längst ein Fest ist, wo nicht nur diejenigen sich zusammenfinden, welche Sor-

gen um die Zukunft des Reichswaldes haben, sondern es ist inzwischen auch ein Kindertreffpunkt geworden. Es war immer unsere Vision, dass man den Nürnberger Kindern klarmacht, der schönste Spielplatz liegt im Wald und damit direkt vor der Haustüre. Die Nürnberger Kinder haben tatsächlich das Glück in einem Ballungsraum groß zu werden, der an drei Seiten von Wald umgeben ist und wo es inzwischen zahlreiche positive Entwicklungen im Wald gibt: Umweltbildung, Aktivitäten und Waldkindergärten, bei denen eben nicht nur der Bund Naturschutz sondern viele andere tätig geworden sind, um die Kinder wieder an die Natur heranzuführen. Und ich finde, das ist das Schönste, weil damit nämlich - unabhängig davon, wie und welche Gesetze in einigen Jahrzehnten vorhanden sein werden - der Reichswald noch besser geschützt ist, als er es bisher war, denn er ist in den Herzen der Menschen geschützt und deswegen Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für Ihr Dasein und alles Gute für die Zukunft unseres Reichswaldes.